

Report

24. Jahrgang, 2. Ausgabe, September 2018



Ausgelassene Stimmung beim Mieterfest der WGH am 8. Juni, zu dem 1200 Gäste auf den Festplatz an der Schönwalder Straße kamen.

.....

Blühendes Balkonien – beim diesjährigen Balkonwettbewerb konnten sich 22 Mitglieder über Preise freuen.

.....

Was ist zu beachten, wenn Umbauten in der Wohnung gewünscht sind?



Auf Beobachtungsposten

Seite 2

INHALT

Aktuelles

- Richtfest für die „Fontanehöfe“ – 2
- Vertreterversammlung und der neue Aufsichtsrat – 3
- Ausgelassene Stimmung beim Mieterfest – 4
- Boule-Turnier – 5
- Balkonwettbewerb-Sieger – 6
- Neuer Mietspiegel in Kraft – 8

Wohngebiete

- Neuer Hauswart Thomas Lüth – 9
- Familie Hirsch wohnt im ALWO – 9
- Selbsthilfegruppe Osteoporose – 10
- Rockgitarren aus Hennigsdorf – 16

Service

- Die Wächterinnen der Finanzen – 7
- Für mehr Datenschutz – 8
- Kinderseite Künstliche Intelligenz – 11
- Wenn Umbauten geplant sind – 12
- Umstellung des TV-Empfangs – 13
- Astrids Dieter und das Gießen – 13
- Geburtstage – 14
- Veranstaltungen und Ausflugstipps – 15

IMPRESSUM

Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Einheit“ Hennigsdorf eG,
Parkstraße 60, 16761 Hennigsdorf,
Tel. 03302 8091-0, Fax 03302 8091-20,
www.wg-hennigsdorf.de, wgh@wg-hennigsdorf.de,
Vorstand: Vors. Hartmut Schenk, Stefanie Haase

Redaktion Anke Ziebell, Martin Woldt

Bilder Tina Merkau, S. 2, 3, 4, 5 und 9 oben WGH,
S. 11 oben www.istockphoto.com-nadia_bormo-
tova, unten Archiv Löwenzahn, S. 13 Illustration
Dorothee Mahnkopf

Grafikdesign annika.luebbe@berlin.de

Druck A3 Offset Druckerei, Hermann-Schumann-
Str. 3, 16761 Hennigsdorf

Krönung in den „Fontanehöfen“

Auf dem größten Bauprojekt der WGH wurde Ende August Richtfest gefeiert

Am 29. August ruhten auf der Baustelle an der Fontanestraße ausnahmsweise die Bauarbeiten. Es wurde Richtfest gefeiert. Mehr als 200 Gäste – darunter Landrat Ludger Weskamp, Hennigsdorfs Bürgermeister Thomas Günther, Vertreter der Stadtverwaltung, Politik, Wohnungswirtschaft sowie der WGH und natürlich die Bauleute – 17 verschiedene Firmen waren an dem Projekt beteiligt – hatten sich versammelt, um dem größten Bauvorhaben der Genossenschaft seit 1990 die „Krone“ aufzusetzen.

„Ein Richtfest ist ein besonderer Tag“, sagte Hartmut Schenk, Vorstandsvorsitzender der WGH. Und die „Fontanehöfe“ sind mit Blick auf die Vorbereitung, die Planung, die Größe und die Vielfalt ein besonderes Projekt. Bereits 2012 wurde das zentral gelegene Grundstück von der WGH gekauft, 2014 ein städtebauliches Konzept erarbeitet, 2016 der Bauantrag gestellt, 2017 schließlich der B-Plan bestätigt – „bei allem war die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung hervorragend“, betonte Hartmut Schenk. Mit den ersten Arbeiten wurde Anfang 2017 begonnen. Ein halbes Jahr später rückten Bagger für die Erdarbeiten an und im Oktober 2017 war Grundsteinlegung. Insgesamt 24 Mio. € investiert die WGH in das Vorhaben. In den „Fontanehöfen“ entstehen 112 Mehrgenerationenwohnungen, die größtenteils mit dem Aufzug erreichbar sind; außerdem eine Tiefgarage mit 127 Plätzen. „Die verschiedenen Grundrisse und Gemeinschaftsflächen berücksichtigen

die Bedürfnisse aller Altersgruppen, sodass sich die Gebäude mit einem lebendigen Mix aus Familien, Senioren, Singles und Paaren füllen werden“, so der WGH-Vorsitzende. Der Spielplatz im grünen Innenhof soll als Tummelfläche für die Kinder dienen. Ein Gemeinschaftsraum mit einer großzügigen Dachterrasse soll die Nachbarschaft der Bewohner fördern und als Begegnungsstätte für Jung und Alt nutzbar sein. Die Nettokaltmiete liegt bei 7 €/m². „Das ist ein politischer Preis“, betont Schenk, den man sich für die Mitglieder leiste. „Die künftigen Bewohner finden hier nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern eine Gemeinschaft“, würdigte Maren Kern, Vorstandsmitglied beim Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V., das Projekt. Bereits jetzt misst die Warteliste der WGH 356 Bewerber. Im Herbst 2018 beginnen die ersten Beratungsgespräche zur Vermietung der Wohnungen. Im letzten Quartal 2019 sollen alle Bewohner ihr neues Zuhause beziehen. Auch Hennigsdorfs Bürgermeister Thomas Günther schaut mit Interesse auf das Bauprojekt. „Ich bin hier als Junge Fahrrad gefahren, auf Bäume geklettert und freue mich schon jetzt darauf, wenn in den „Fontanehöfen“ die Kinder spielen.“ Einer der sich darauf mindestens genauso freut, dürfte Jona sein (Titelbild). Der Zweijährige, der in der Feldstraße mit Blick auf die entstehenden Häuser wohnt, verfolgt jeden Tag vom Küchenfenster aus das spannende Baugeschehen.



Geschäftsjahr 2017 verabschiedet

Vertreterversammlung zieht gute Bilanz und wählt neue Aufsichtsratsmitglieder

Auch wenn 2018 längst das Tagesgeschäft bestimmt, den offiziellen Schlusspunkt unter das vergangene Geschäftsjahr 2017 setzte die WGH wie stets mit ihrer ordentlichen Vertreterversammlung, die dieses Jahr am 21. Juni stattfand. Es gab keine Einwände, die vorgelegten Ergebnisse mit gutem Gewissen zu den Akten zu legen. Vorstand und Aufsichtsrat wurden von 37 anwesenden stimmberechtigten Vertretern mit Dank bedacht und einstimmig entlastet. Einstimmig fiel auch die Zustimmung zum guten Geschäftsergebnis aus. Doch zunächst musste der Vorstandsvorsitzende Hartmut Schenk in seinem Bericht mit belastbaren Zahlen überzeugen. Dabei konnte er auf eine große Auswahl zurückgreifen. Etwa wenn er auf die acht neu gebauten Reihenhäuser in der Waldstraße verwies, die zu Beginn des letzten Jahres von den Mitgliedern bezogen wurden. Auch der 2017 begonnene Rohbau in den „Fontanehöfen“, dem größten Neubauprojekt der WGH seit 1990, liegt nach witterungsbedingten Verzögerungen wieder voll im Plan.

Wie Hartmut Schenk sagte, genießt die WGH weithin einen guten Ruf. Im Berichtszeitraum konnten 226 neue Mitglieder aufgenommen werden. Häufig war ihnen die WGH durch Freunde und Verwandte unmittelbar empfohlen worden. Das Durchschnittsalter der neuen Mitglieder lag bei 44,5 Jahren und ließ den Altersdurchschnitt nur von 57,9 im Vorjahr auf 58,2 steigen.

Für die Attraktivität der WGH spricht auch ihr geringer Leerstand. Lediglich zwei leere Wohnungen waren zum Jahresende zu verzeichnen, was anders betrachtet zeigt: Die WGH nutzt den Bestand optimal. Denn die Nutzungsgebühren bilden die wesentliche Einnahmequelle einer Genossenschaft. Dass einige Mitglieder diese bisweilen schuldig bleiben, kam allerdings auch 2017 vor. Dennoch fielen die Rückstände mit 49.200 Euro rund ein Viertel geringer aus als im Vorjahr. In ihrem Alltagsgeschäft hat es die WGH mit vie-

len individuellen Wünschen zu tun. Eine ganze Reihe zielen auf altersbedingt angepasste Wohnverhältnisse, um möglichst lange ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden führen zu können. Auch 2017 hat die WGH in diesem Zusammenhang 19 erwünschte Badumbauten realisiert. Mit diesen wurden in den letzten acht Jahren 228 Bäder im Bestand altengerecht umgestaltet. Zu diesem Komplex gehören auch noch andere Erleichterungen, wie beispielsweise der Bau von 824 Parkplätzen in den Wohngebieten der WGH, die über mehrere Jahre entstanden sind. Während sie einerseits komfortable Wohnnähe gewährleisten, entlasten sie andererseits den Parkraum an den Straßenrändern. Auch die Zahl der Rollatorenboxen an Hauseingängen ist mit den Zahlen von 2018 auf inzwischen 95

gestiegen. Ähnlich die Entwicklung bei Fahrradstellplätzen am Haus, die die beschwerliche Unterbringung im Keller unnötig machen. Nach aktuellem Stand verfügt die WGH über 130 Stellplätze in sieben Fahrradhäusern. Eines davon wurde 2017 in der Fontanestraße 143 - 149 errichtet.

Neben den Zahlen des Geschäftsberichtes beschäftigten sich die Vertreter auch mit Veränderungen im Aufsichtsrat. Durch das altersbedingte Ausscheiden des Vorsitzenden Walter Paddags und des Mitgliedes Erich Meyer wurden Dietmar Schiewe und Carsten Heinrich neu in das Gremium gewählt, gemeinsam mit Birgit Tornow-Wendland, die die aus persönlichen Gründen ausscheidende Edith Wiesner ersetzen wird. Die künftige Aufgabenverteilung im Aufsichtsrat sieht so aus:

Frau Karin Nolte	Aufsichtsratsvorsitzende
Herr Dieter Behnisch	Stellvertreter der Vorsitzenden
Frau Birgit Tornow-Wendland	Schriftführerin
Herr Dietmar Schiewe	Stellvertreter der Schriftführerin
Herr Jens Kutschke	Mitglied im Aufsichtsrat
Herr Carsten Heinrich	Mitglied im Aufsichtsrat



Der neu zusammengesetzte Aufsichtsrat: Birgit Tornow-Wendland, Carsten Heinrich, Karin Nolte, Dietmar Schiewe, Dieter Behnisch (v.l.n.r.)

Stimmung von der ersten bis zur letzten Minute

Anfang Juni feierte die Wohnungsgenossenschaft „Einheit“ Hennigsdorf eG ihr 9. Mieterfest

Am 8. Juni – bei noch erträglichen Temperaturen – hatte die WGH ihre Mitglieder in guter Tradition zu ihrem jährlichen Mieterfest eingeladen. Und der Festplatz in der Schönwalder Straße war auch bei der 9. Ausgabe des Mieterfestes wieder gut besucht. Große und Kleine, Alte und Junge – den Höhepunkt des genossenschaftlichen Jahres wollte niemand verpassen. Die ersten Gäs-



te sicherten sich schon weit vor 14 Uhr unter den Zeltdächern die besten Plätze mit freiem Blick zur Bühne. Schattenplätze waren an diesem frühsommerlichen Nachmittag besonders gefragt.

Den mehr als 1 200 Gästen wurde an diesem Freitagnachmittag sechs Stunden lang Unterhaltung nonstop geboten. Und nicht nur die Sonne gab ihr Bestes, auch vor und auf der Bühne ging es heiß her. Bei Volksmusik, Witzen, einem eloquenten Bauchredner, akrobatischen Einlagen, bei dem sich ein Mann von stattlicher Größe in eine Kiste mit einem Maß von 40 x 40 x 40 Zentimetern faltete, einer Piratenprüfung für die kleinen Gäste sowie Showeinlagen des Hennigsdorfer Rugby- und Ringernachwuchses kam keine Langeweile auf. Zwischendurch gab es immer wieder Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen und mit Nachbarn, alten Bekannten oder den Mitarbeitern der Genossenschaft in entspannter Atmosphäre ins Gespräch zu kommen.

„Die WGH blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück und hat sich für 2018 noch einiges vorgenommen“, sagte WGH-Vorsitzender Hartmut

Schenk in seiner Ansprache zur Begrüßung. Mit den „Fontanehöfen“ entstehen derzeit 112 Wohnungen und 127 Stellplätze an dieser Adresse, mitten in der Stadt. Aber auch die Wohnumfeldmaßnahmen, inklusive des Neubaus von fast 100 Parkplätzen, werden fortgeführt.“ Die Wohnungen der WGH sind nach wie vor gefragt. Immer mehr junge Familien finden bei der Genossenschaft ein Zuhause. Mit gutem Grund: „Die WGH ist eine feste Größe in Hennigsdorf und gestaltet seit Jahren das Stadtbild positiv mit“, lobte der Stellvertretende Bürgermeister Martin Witt.

Für die jüngsten Gäste waren weniger das Bühnenprogramm, sondern die Aktionen auf dem Festplatz das eigentlich Interessante. Die sommerlichen Temperaturen konnten sie nicht davon abhalten, sich auf der Hüpfburg auszutoben oder am Stand der Feuerwehr zielgenau die Spritze zu führen. Am Schminkstand wurden Mädchen und Jungen in wenigen Minuten in einen farbenfrohen Schmetterling, einen gefährlichen Tiger oder eine glitzernde Prinzessin verwandelt. Etwas Ausdauer und eine ruhige Hand waren am Bastel-

stand gefragt, wenn es galt, Einstecker für Blumentöpfe oder seinen eigenen Bilderrahmen zu gestalten. Und beim Tischfußball wurden schon mal Spielzüge für die Anfang Juni noch bevorstehende WM geprobt. Auch die älteren Gäste hielt es nicht auf den Plätzen. Zu späterer Stunde und bei kühleren Temperaturen lockte der Berlin Beat Club mit seinen bekannten Oldies etliche Hennigsdorfer auf die Tanzfläche und sorgte für einen beschwingten Ausklang des Abends. Ein gelunge-

nes Fest, wie die Teilnehmer einhellig feststellten, das im kommenden Jahr garantiert wiederholt wird.

Ihren Anteil an der ausgelassenen Stimmung hatten auch die Mitarbeiter der Genossenschaft. Die Leute in Orange sorgten mit ihrem tatkräftigen Einsatz am Bratwurststand, Kuchenbuffet oder der Bastelstraße für ein ausgelassenes Fest mit schönen Erinnerungen.



Zweites Boule-Turnier der WGH

Zielsicherer Nachmittag

Zu ihrem zweiten Boule-Turnier hatte die WGH am 12. Juni auf den Paul-Schreier-Platz eingeladen. Und dass das Spiel mit den faustgroßen, glänzenden Kugeln sich für jedes Alter eignet, bewiesen an diesem Nachmittag die acht Wettkämpfer des Turniers. Matti, mit sechs Jahren der jüngste Teilnehmer, hatte mindestens genauso großen Spaß wie die 81-jährige Jutta Bielfeld. Ohnehin stand an diesem sonnigen Nachmittag weniger der sportliche Wettstreit, sondern der Spaß an dem in Frankreich weit verbreiteten Spiel mit den Kugeln im Vordergrund. Insgesamt vier Zweiertteams gingen an den Start. Gespielt wurde jeder gegen jeden. Eine Runde dauerte nicht länger als 15 Minuten. Zwischendurch gab es kleine Erfrischungen für die Turnierspieler. Nach knapp zwei Stunden stand das Siegerteam fest. Waldtraut Bialkowski und Günter Kleier konnten mit knappem Vorsprung das Spiel für sich entscheiden.

Am Ende waren sich alle einig, das Boule-Turnier soll keine Eintagsfliege bleiben. Wer schon mal mit den Kugeln trainieren möchte, kann sich bei Katrin Stelter von der WGH zwei Boule-Sets gegen eine Kautions von 10 Euro während der Geschäftszeiten ausleihen.

Telefon: 8091-38



Bianka Wörle ist die Siegerin des Balkonwettbewerbes im Wohngebiet Post

Nur Gewinner beim Balkonwettbewerb

Wer in diesem Jahr die Mußstunden auf Balkonen nicht umringt von hängenden Blütenköpfen verbringen wollte, durfte sich beim Gießen keine großen Auszeiten nehmen. Die Sonne meinte es gut. Zu gut meinten nicht wenige. Selten sprossen die Blüten so früh, flatterten die Hinweisse auf besonders aktive Balkongärtner unter den Mitgliedern so zeitig in die Geschäftsstelle. 46 Vorschläge der Vertreter hatte die Jury im Juli zu

begutachten. Die meisten kamen aus dem Wohngebiet Paul Schreier (22), die wenigsten (3) stammten aus dem Wohngebiet Post. Dafür aber stellen die Postler mit Bianka Wörle eine Dauersiegerin, die es erneut verstand, ihre Balkonoase in der Rathenaustraße auf das Siegertreppchen zu gärtner; ganz ähnlich wie Manfred Dobratz in der Fontanestraße im Wohngebiet Stahlwerk. „Auch wenn wir im Wettbewerb einige Leistun-

gen besonders würdigen, kann man generell sagen, dass es in all unseren Wohngebieten zahlreiche fleißige Balkon- und Vorgartenpflieger(innen) gibt, die für viel Farbenpracht um die und an den Häusern sorgen und unser Dankeschön verdienen“, sagt Tabea Falke, die Koordinatorin des WGH-Wettbewerbes. Und auch wenn es den Beteiligten auf den ersten Blick um den eigenen Balkon geht, erfreue die Blütenpracht doch auch die Augen aller anderen. Wie in jedem Jahr gab die WGH selbst dafür einen Anstoß. Am 15. Mai wurden auf dem Hof der Geschäftsstelle wieder hochwertige Balkonpflanzen an interessierte Mitglieder kostenlos verteilt. Die Schlange der Abholer war wie üblich lang, selbst wenn die Zahl der Beteiligung etwas geringer als im Vorjahr ausfiel, was dem plötzlich einsetzenden Gewitter mit Starkregen geschuldet gewesen sein könnte. Aber bei 522 Mitgliedern, die insgesamt 1566 Pflanzen in Empfang nahmen, kann man von einer starken „grünen Fraktion“ innerhalb der WGH sprechen, die diesem Sommer zu seinen schönsten Farben verhalf.

1. Platz je 50 € Prämie	2. Platz je 40 € Prämie	3. Platz je 30 € Prämie
Wohngebiet Nord Babette Große, Friedrich-Wolf-Str. 21 Monika Schiewe, Reinickendorfer Str. 33	Wohngebiet Nord B. und E. Schurke, Choisy-le-Roi-Str. 36 R. und W. Kohn, Hradeker Str. 24	Wohngebiet Nord Sabine Matuschak, Hradeker Str. 22 Rene Höckelmann, Hradeker Str. 22
Wohngebiet Paul Schreier Evelyn Gauer, Tucholskystr. 5 Kai Herrler, Parkstr. 22 Dietmar John, Tucholskystr. 33	Wohngebiet Paul Schreier Asta Mikolaj, Paul-Schreier-Platz 5 Heinz und Christel Bringefsky, Parkstr. 30	Wohngebiet Paul Schreier Angela Timm, Parkstr. 52 Kerstin Wuntke, Tucholskystr. 37
Wohngebiet Stahlwerk Manfred Dobratz, Fontanestr. 42	Wohngebiet Stahlwerk Dirk-Uwe Friese, Waldstr. 42	Wohngebiet Stahlwerk Anna-Marie Becker, Fontanestr. 23
Wohngebiet LEW D. Nüse und B. Steinmetz, Voltastr. 11	Wohngebiet LEW Matthias Friedrich, Amperestr. 3	Wohngebiet LEW Heidrun Dziubaty, Fontanestr. 135
Wohngebiet Post Bianka Wörle, Rathenaustr. 79	Wohngebiet Post Edelgard Häring, Karl-Marx-Str. 7	Wohngebiet Post W. und D. Pirk, Karl-Marx-Str. 2



Die Buchhaltung der WGH: Cornelia Magnus, Antje Marcy, Vorstand Stefanie Haase, Sabine Hornberg (v.l.n.r.)

Mehr als 6 700 Rechnungen im Jahr

Aus dem Arbeitsalltag der Wächterinnen über die WGH-Finanzen

Die Buchhaltung gehört zu den großen Abteilungen der Genossenschaft. Stefanie Haase, Mitglied des Vorstandes der WGH und Leiterin der Buchhaltung, gibt uns einen Einblick in die Arbeit der Abteilung, die in erster Linie die Finanzen der Genossenschaft verwaltet.

Was ist die Aufgabe der Abteilung Buchhaltung?

Wir sind für die vollständige, sachlich und zeitlich geordnete Aufzeichnung aller Geschäfte der Genossenschaft verantwortlich. Dazu gehören alle Vorgänge, die sich auf die Vermögenslage auswirken – Mieteinnahmen, die Bezahlung von Rechnungen, die Aufnahme von Krediten. Das heißt, alle Einnahmen und Ausgaben der Genossenschaft gehen über unseren Tisch. Das sind unter anderem mehr als 6 700 Rechnungen im Jahr. Eine wesentliche Aufgabe ist zudem die Erstellung des Jahresabschlusses. Dabei ermitteln wir das Jahresergebnis und analysieren Plandifferenzen.

Wie viele Mitarbeiter hat die Abteilung?

Die Buchhaltung hat acht Mitarbeiterinnen, die in vier verschiedenen, untereinander abgestimmten Bereichen tätig sind. Zum Team der Mietbuchhaltung gehören Anette Ziepke, Sabine Köppe und Mandy Weiher. Sie überwachen die monatlichen Mietzahlungen, achten konsequent auf et-

waige Zahlungsrückstände, sind erste Anlaufstelle, wenn Mitglieder in Zahlungsschwierigkeiten geraten, mahnen, wenn die Nutzungsgebühr offen bleibt. Darüber hinaus kümmern sie sich um die Pflege der Mieterstammdaten, erfassen Änderungen durch Ein- und Auszüge. Das sind immerhin um die 300 im Jahr. Cornelia Magnus von der Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung bearbeitet und bezahlt alle eingehenden Rechnungen und ist für Buchungen und Kontrolle der Konten verantwortlich. Sabine Hornberg und Jana Preuß erstellen die jährliche Betriebskostenabrechnung, die die fast 5 000 Nutzer Ende August im Briefkasten hatten. Dazu gehören unter anderem das Prüfen und Abrechnen der Kosten für Heizung, Wasser und Abwasser sowie das Anpassen der Vorauszahlungen. Sind die Betriebskostenabrechnungen verschickt, sind beide auch für die Bearbeitung der Anfragen und Einsprüche zuständig. Erfreulicherweise gab es in den vergangenen Jahren nur wenige Einsprüche. Zumeist ging es um die Anpassung der Vorauszahlungen. Unter anderem um die Mitgliederbuchhaltung kümmert sich Antje Marcy. Sie überwacht die Ein- und Auszahlung der Anteile am Beginn bzw. Ende der Mitgliedschaft. Darüber hinaus ist sie für die Wohnungseigentümergeverwaltung verantwortlich. Als Leiterin bin ich natürlich für alle Fragen der Kolle-

gen die erste Adresse. Darüber hinaus bin ich für das Erstellen des Jahresabschlusses sowie das Fortschreiben des langfristigen Finanz- und Erfolgsplanes der Genossenschaft verantwortlich. Neben der Beschaffung von Krediten beschäftige ich mich mit Statistiken. Eine andere wichtige Aufgabe ist die monatliche Gehaltsabrechnung der 55 Mitarbeiter der WGH.

Was muss eine Mitarbeiterin der Buchhaltung beherrschen?

Sie muss genaue buchhalterische Kenntnisse haben und sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen der Buchhaltung auskennen. Und neben einem ausgeprägten Zahlenverständnis sind bei uns hohe Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Genauigkeit gefragt. Jede Rechnung muss bis auf den letzten Cent stimmen. Genauso wichtig ist es, die Termine im Blick zu behalten.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

In jedem Bereich etwas anders, aber bei allen geht es um Zahlen und Daten. Laufende Rechnungen müssen bezahlt, Mietzahlungen gebucht, E-Mails und Briefe beantwortet werden. An den Sprechtagen sind wir für die Mitglieder da.

Was sind die aktuellen Projekte?

Der Versand der Betriebskostenabrechnungen, das Neubauprojekt „Fontanehöfe“ und die Umsetzung der Anforderungen durch die Datenschutzgrundverordnung spielen gerade eine besondere Rolle.

Neuer Mietspiegel in Kraft

Seit April ist in Hennigsdorf ein neuer Mietspiegel in Kraft, an dem auch die WGH aktiv mitgearbeitet hat. Wir sprachen mit Annette Berndt, Fachdienstleiterin des Bürgerbüros der Stadtverwaltung, über dessen Bedeutung.

Warum brauchte es nach der letzten Überarbeitung 2016 in diesem Jahr bereits wieder einen neuen Mietspiegel? Wenn der Mietspiegel seine gesetzliche Gültigkeit behalten soll, sind wir verpflichtet, ihn alle zwei Jahre zu aktualisieren. Das ist nicht nur wegen der Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt bedeutsam. Durch die Bereitstellung eines rechtsgültigen Mietspiegels ist es in Hennigsdorf in den letzten 20 Jahren kaum zu gerichtlichen Streitigkeiten bei Mieterhöhungen gekommen.

Wirkt der Mietspiegel mäßigend auf den Anstieg der Mieten?

Das kann man sagen. Er bildet die Grundlage, auf der sich die Vertragsparteien in einem fairen Interessenausgleich über eine angemessene Miethöhe einigen können. Im Falle einer erhöhten Mietforderung muss diese stets im Vergleich zur ortsüblichen Vergleichsmiete laut Mietspiegel begründet werden.

Welche Entwicklungen zeigt der aktuelle Mietspiegel?

Im Vergleich zu 2016 sind die Mieten bei neu abgeschlossenen Verträgen im Durchschnitt um 4 bis 5 Prozent gestiegen. Die absoluten Miethöhen liegen bei rund 5,20 Euro pro Quadratmeter in vor 1990 gebauten Wohnungen und bis zu 9,00 Euro pro Quadratmeter im Neubau. Besonders gefragt sind kleinere Wohnungen bis 40 Quadratmeter und große über 80 Quadratmeter, die eher überdurchschnittliche Steigerungen erlebten. Deren Angebot ist relativ knapp.

Wie ist die Situation bei mittelgroßen Wohnungen?

Zwischen 40 und 80 Quadratmeter verlief die Entwicklung recht moderat. Was damit zu tun hat, dass diese Wohnungsgrößen durch die Bestände der beiden großen Wohnungsunternehmen – WGH und HWB – bestimmt sind, die ihre Erhöhungsspielräume eher zurückhaltend ausnutzen. Hier liegen die Mieten im Schnitt zwischen 5,00 und 5,50 Euro pro Quadratmeter. *Welche Rolle spielt die WGH im Kontext des Mietspiegels?*

Zum einen unterstützt die WGH die Erstellung mit finanziellen Mitteln und kann aus ihrem großen, gut geführten Bestand mitunter auf Knopfdruck



Annette Berndt von der Stadtverwaltung

viele Vergleichsdaten zur Verfügung stellen. Dann bringt sie durch eine Vertreterin im Arbeitskreis, der den Mietspiegel erstellt, ihre speziellen Interessen ein. Zugleich wirkt sich ihr internes Gebot, bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen, mäßigend auf die Mietpreisentwicklung in der gesamten Stadt aus. Was durch die Tatsache, dass sie zusammen mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft 80 Prozent des Mietwohnungsbestandes in Hennigsdorf repräsentiert, besonderes Gewicht hat.

spiel an eine Reparaturfirma, darf nur zweckbegrenzt und kontrolliert erfolgen. Werden personenbezogene Daten von der Genossenschaft erhoben, so sieht die DSGVO weitreichende Informationspflichten gegenüber dem Betroffenen vor. Zum Zeitpunkt der Erhebung ist dieser unter anderem darüber zu informieren, für welche Zwecke seine personenbezogenen Daten eingesetzt, an wen sie streng kontrolliert weitergegeben und für welche Dauer sie gespeichert werden.

Die Informationspflichten gemäß Artikel 13 DSGVO der WGH sind in der Geschäftsstelle als Merkblatt zu erhalten und jederzeit im Internet unter <https://www.wg-hennigsdorf.de/datenschutz/erklaerung/> nachlesbar.

Für mehr Datenschutz

Die WGH informiert über die Datenschutz-Grundverordnung der EU

Für den Umgang mit personenbezogenen Daten sind seit Mai 2018 in der gesamten EU einheitliche Bestimmungen verbindlich geworden. Das Thema betrifft viele Lebensbereiche, darunter auch das Wohnraummietverhältnis. Ohne die Erhebung, Verarbeitung und Speicherung von personenbezogenen Daten ist zum Beispiel die Mitgliedsaufnahme in der Genossenschaft, der Abschluss von Dauernutzungsverträgen, die Erstellung nachvollziehbarer Verbrauchsabrechnungen oder die Erteilung von Reparaturaufträgen nicht möglich. Für diese Zwecke verwaltet die WGH für ihre

Mitglieder und Mieter einen personenbezogenen Datensatz. Dieser enthält Angaben, wie den Namen, das Geburtsdatum, die Adresse und Angaben zur Wohnung. Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) verlangt von allen Unternehmen, die personenbezogene Daten erheben, einen transparenten und missbrauchsgeschützten Umgang damit. Die Informationen müssen sicher gespeichert sein, unterliegen bestimmten Fristen zur Löschung, dürfen nur unmittelbar zweckbezogen verarbeitet werden und müssen nachweisbar rechtssicher erworben worden sein. Ihre Weitergabe an Dritte, zum Bei-

Für ihn zählt Teamgeist

Hauswart Thomas Lüth kümmert sich um das LEW-Wohngebiet

Thomas Lüth gehört seit März zum Hauswartteam der WGH. Der 59-Jährige betreut das LEW-Wohngebiet – 500 Wohnungen, noch einmal so viele Mitglieder, etliche Vorgärten, eine Handvoll Spielplätze umfassen sein „Revier“. Das kennt der Mechaniker inzwischen recht gut. Denn der „Neue“ ist längst mit seinem Wohngebiet vertraut, schließlich macht er jeden Morgen seine Runde durch das Viertel zwischen der Schönwalder Straße und der Edisonstraße. „Erst wenn ich mir einen Überblick vor Ort verschafft habe, widme ich mich den recht vielfältigen Tagesaufgaben“, erzählt er. So gut wie immer stehen kleine Reparaturen an – ein ausgehaktes Fenster muss in die richtige Position gebracht, ein Schloss ausgetauscht,

eine Klingel repariert, ein verstopfter Abfluss durchgespült oder auch mal eine Wohnung ausgeräumt oder ein Zaun ausgebessert werden. „Wenn notwendig, unterstützen wir uns gegenseitig“, sagt der Hauswart. „Teamgeist ist mir wichtig.“ Nicht allein um Reparaturen kümmert sich Thomas Lüth. Für viele der Mitglieder nimmt er sich Zeit für ein kurzes Gespräch. „Das gehört für mich dazu.“ Noch eine Sonderaufgabe hatte der heiße Sommer dem Hauswart beschert, der sich ums Gießen der Pflanzen vor den Häusern kümmern musste. „Dabei wurde ich tatkräftig unterstützt“, sagt er und schickt einen Dank „an alle fleißigen Mieterinnen und Mieter, die in den letzten Wochen unsere Blumen, Rabatten und Bäumchen gegossen

haben“. Leider sind nicht alle Mitglieder so umsichtig, weiß der Hauswart aus der täglichen Arbeit. „Was mich ärgert, sind achtlos weggeworfener Müll oder Müllsäcke, die an den Containerplätzen abgestellt werden, die großen Hinterlassenschaften unserer vierbeinigen Freunde auf Wegen und Wiesen sowie der wilde Sperrmüll am Straßenrand.“



Hauswart Thomas Lüth

Eine gute Entscheidung

Familie Hirsch zog vor acht Jahren von Chemnitz nach Hennigsdorf ins ALWO

Mit einem Strahlen sitzt Anneliese Hirsch in ihrem Wohnzimmer. Man sieht es ihr an. Sie fühlt sich wohl in dem kleinen, aber gemütlichen Zuhause. Vor acht Jahren hatten sie und ihr Mann die Koffer gepackt und Chemnitz, die Stadt in der das

Ehepaar mehr als 30 Jahre lebte, den Rücken gekehrt. Das neue Ziel hieß Hennigsdorf. „Das war eine gute Entscheidung“, ist sich die 84-Jährige heute noch sicher. Nicht nur, weil sie wieder ganz in der Nähe ihrer Tochter wohnt. Sondern – und das ist fast noch wichtiger – weil die altersgerechte Wohnung in der Staufenbergstraße 22 a bestens auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Es gibt keine Schwellen, die Türen sind breit genug für einen Rollstuhl und die ebenerdige Terrasse ersetzt den Garten. „Mein Mann wurde nach einem Schlaganfall von einem Tag auf den anderen pflegebedürftig. Unsere schöne, große Wohnung in Chemnitz war darauf nicht ausgerichtet.“ Also machte sich Anneliese Hirsch auf die Suche nach einer Alternative. Unterstützung bekam sie von ihrer Tochter Verena Doerksen, die seit 27 Jahren Mitglied der WGH ist. Von ihr kam der Tipp, bei der Genossenschaft nach einer Wohnung im „ALWO – altersgerechtes Wohnen“

nachzufragen. „Bei einem meiner Besuche in Hennigsdorf habe ich mir eine der altersgerechten Wohnungen angeschaut. Ich war begeistert und habe mich daraufhin für eine Wohnung beworben“, erzählt sie. Das war 2008. „Zwei Jahre später bekamen wir die Chance, hier einzuziehen. Das war ein großer Schritt für uns. Mein Mann kannte die Wohnung nur von Fotos.“ Hier hat sie es viel leichter, kann sich besser um ihren Mann kümmern, mit ihm im Rollstuhl vor die Tür gehen und Hennigsdorf erkunden. „Und meine Tochter schaut auch fast jeden Tag vorbei, übernimmt die Einkäufe und begleitet uns zum Arzt oder Friseur.“ Auch Kurt Hirsch ist nach wie vor mit der Entscheidung seiner Frau zufrieden; nicht nur wenn er in seinem Rollstuhl auf der Terrasse sitzt oder wenn Anneliese ihm sein Lieblingsessen kocht. Sie sind eben ein eingespieltes Team, seit über 60 Jahren. Vor Kurzem haben die beiden Diamantene Hochzeit gefeiert.



Anneliese Hirsch mit ihrer Tochter Verena Doerksen



Regelmäßiges Training ist nicht nur für Sabine Krause (1.v.r.), Leiterin der Selbsthilfegruppe, die beste Medizin

Mit Eigeninitiative gesund bleiben

Sabine Krause kümmert sich um Trainingsmöglichkeiten für Osteoporose-Patienten

Sollten zunächst wenige Interessierte kommen, hatte Sabine Krause überlegt, würde sie sich etwas Arbeit mitnehmen, um die Zeit zu überbrücken. „Dazu ist es bis heute nicht gekommen“, sagt die Leiterin der Selbsthilfegruppe des BfO in Hennigsdorf, des Bundesselbsthilfeverbandes für Osteoporose. Seit März bietet sie jeden Mittwoch – 15 bis 17 Uhr – im Bürocontainer in der Tucholskystraße 5a, der von der WGH kostenfrei zur Verfügung gestellt wird, eine Sprechstunde an. Osteoporose muss kein Schicksal sein, gibt sie sich überzeugt. Das hat sie zu einer gefragten Frau gemacht. Es ist noch kein Jahr her, da war sie als Betroffene selber auf der Suche. Inzwischen füllt die Aufklärungsarbeit einen guten Teil ihrer verfügbaren Zeit. Dabei ist das nur die halbe Miete, wenn man sich erfolgreich gegen die schleichende Knochenkrankheit wehren will.

Parallel hat Sabine Krause inzwischen mehrere Gruppen aufgebaut, die nach und nach unter Anleitung von Physiotherapeuten in deren Praxen mit dem sogenannten Funktionstraining beginnen. Diese ärztlich verordnete Bewegungstherapie ist einer der Hebel, die Erkrankung aufzuhalten. Neben Medikamenten und gezielter Ernährung kann Bewegung das unbemerkt wachsende Risiko von Knochenbrüchen lange

gering halten. Aber die Betroffenen müssen am Ball bleiben, was zu Hause oft schwer fällt. „Jede dritte Frau und jeder fünfte Mann über 50 sind betroffen, doch nur wenige kennen ihre Knochendichtewerte“, weiß Sabine Krause. Je eher man beginnt, desto besser. Aber es komme auf ein speziell abgestimmtes Training an, um gezielt die Risikobereiche an Lendenwirbeln und Oberschenkelhalsknochen zu stärken.

Aus eigener Betroffenheit machte sie sich 2017 auf die Suche. Glücklicher Zufall: Vergangenen Oktober fand zum Welt-Osteoporose-Tag der deutsche Patientenkongress nebenan in Berlin statt. Eine sprudelnde Informationsquelle. Sabine Krause stieß auf den gut organisierten BfO, der überall ehrenamtliche Mitstreiter sucht. Vorbeugen ist besser als Heilen, lautet dessen Motto. Doch für den unmittelbaren Anstoß ihres Engagements sorgte ein Gastredner. Sie ließ sich vom selbst im BfO aktiven, ehemaligen Bundesarbeitsminister Franz Müntefering inspirieren. Es sei vieles machbar, ermutigte er die Zuhörer, aber vor Ort müsst ihr die Dinge selber in die Hand nehmen. Das hat sich Sabine Krause in bemerkenswerter Weise zu Herzen genommen. „Von dieser Kraft habe ich mich bis hierhin tragen lassen“, sagt sie. Gab es vor Kurzem in Hennigsdorf für das so wichtige Funkti-

onstraining nur wenige Möglichkeiten, auf die man mitunter zwei Jahre und länger warten musste, hat Sabine Krause in kurzer Zeit viele Mitstreiter gewonnen und bislang sieben Gruppen mit 70 Plätzen auf die Beine gestellt. Künftig gibt es drei Standorte in Hennigsdorf, die regelmäßig ein zertifiziertes Osteoporose-Funktionstraining anbieten.

Dafür musste Sabine Krause auch unter Ärzten und Therapeuten Verbündete gewinnen. Das gelang, weil die Selbsthilfegruppe mithilfe des BfO die aufwendige Abrechnung mit den Krankenkassen übernimmt und den Physiotherapeuten die Kosten für die teuren Trainingszertifikate erstattet. Zugleich leistet die Selbsthilfegruppe viel Organisationsarbeit, damit Patienten und Therapeuten sich auf das Training konzentrieren können. Auch etwas politischer Druck ist nötig. So setzt sich die Selbsthilfegruppe für den Neubau des Stadtbades ein. Denn neben dem Trockentraining hat gerade Wassergymnastik in einem schultertiefen Becken bei 32 bis 34 Grad Celsius für die Betroffenen eine besondere Wirkung.

Am 27. September um 14:00 Uhr spricht Sabine Krause über die Arbeit der Selbsthilfegruppe im Klubraum der WGH in der Schönwalder Straße 8a. Wir bitten um Anmeldung bei Frau Sasse, Telefon: 8091-23.



Kann sich ein Auto selbst fahren?

Hast du schon einmal ein Auto gesehen, das ohne einen Menschen am Steuer gefahren ist? Im Straßenverkehr sind allein fahrende Autos nicht erlaubt. Aber es gibt sie schon! Forscher auf der ganzen Welt bringen Autos gerade bei, selbst das Steuer zu übernehmen. Dafür müssen sie sehr viel lernen. Schließlich haben wir Augen, mit denen wir Ampeln, Autos, Fahrräder und Menschen sehen können. Wir hören, wenn jemand hupt oder angerast

kommt. Was wir wahrnehmen, hilft unserem Gehirn zu entscheiden, wie wir das Auto steuern. Statt Augen haben selbstfahrende Autos Kameras. So können sie alles auf der Straße „sehen“. Mithilfe von Sensoren wissen selbstfahrende Autos, wie weit ein Mensch oder ein Gegenstand entfernt ist. Das funktioniert so: Sensoren senden Signale aus. Diese treffen auf einen Gegenstand und kommen wieder zurück. Wenn sie schnell zurückkommen, weiß

das Auto: Der Gegenstand ist sehr nah. Eine Art „Gehirn“ haben selbstfahrende Autos auch. Man spricht von künstlicher Intelligenz. Sie steckt im Bordcomputer. Er weiß alles über das Auto, auch, ob etwas kaputt ist. Im Bordcomputer steckt das Navigationssystem, das alle Straßen erkennt. Der Bordcomputer hilft auch beim Parken. Doch das Beste ist: Der Bordcomputer wird bald mit den Bordcomputern anderer Autos sprechen können. So können sich Autos untereinander verständigen.

Eines können selbstfahrende Autos aber noch nicht so gut: Ihre Computer verstehen unsere menschlichen Gesten nicht, zum Beispiel wenn wir winken. Deswegen müssen Forscher sehr viel mit selbstfahrenden Autos trainieren. Je häufiger selbstfahrende Autos eine Situation erlebt haben, desto schlauer werden sie.



Die Löwenzahn-Folge „Intelligenz auf Rädern – Das entführte Schlauto“ wird am 23. September um 8:10 Uhr im ZDF tivi gezeigt.

Abstimmung vor Umbaumaßnahmen

Die WGH erinnert an die Genehmigungspflicht bei Eingriffen in die Bausubstanz

In jedem Jahr wenden sich zahlreiche Mitglieder an die WGH, die ihre Wohnung individuellen Wünschen anpassen möchten. Nicht jedem Einzelwunsch kann im Rahmen verbindlicher Modernisierungsstandards oder vor dem Hintergrund allgemeiner Kostengerechtigkeit Rechnung getragen werden. Daher finanzieren manche Mitglieder solche Umbauten selbst. „2017 kam das am häufigsten bei von Mietern angeschafften Einbauküchen, Herden und Spülen, bei der Erneuerung von Badezimmerfliesen, dem Anbau klemmfähiger Balkonmarkisen oder dem Einbau von Sicherheitsvorkehrungen zum Einbruchschutz vor“, sagt Simone Heitmann, Leiterin der Wohnungsverwaltung. Andere Wünsche zielten auf eine Vereinfachung des Alltags ab, um auch im Alter die Wohnung weiter nutzen zu können. Dazu zählten das Entfernen von Türschwellen oder der Umbau von Wanne zu Dusche, um die Körperpflege zu erleichtern. „514 Anträge haben wir 2017 insgesamt genehmigt“, sagt Simone Heitmann. Ablehnungen kamen eher selten vor. Denn natürlich sei ein hoher Wohlfühlfaktor in den gemeinschaftlichen vier Wänden auch im Sinne der WGH. „Gleichwohl müssen alle Umbauwünsche, also alles, was einen Eingriff in die Bausubstanz

erfordert oder das Erscheinungsbild von Fassaden und Außenanlagen beeinträchtigen könnte, beantragt werden“, sagt Simone Heitmann. „Alle Arbeiten, die im Rahmen von Schönheitsreparaturen, also reine Renovierungsarbeiten, vorgenommen werden, gehören nicht dazu.“ Die auch in den Nutzungsverträgen verankerte Genehmigungspflicht ziele darauf ab, Schäden an der Bausubstanz zu vermeiden, sicherzustellen, dass Veränderungen fachgerecht ausgeführt werden und sich optisch in die Gestaltung des Hauses und des Wohnumfelds einfügen. Zugleich würde geprüft, inwieweit die geplanten Veränderungen andere Mieter beeinträchtigen könnten, was beispielsweise bei neuem Laminat durch Trittschallbrücken oder bei Sichtschutzeinbauten in Gärten durch Verschattungen beim Nachbar passieren kann. Auch der Einbau eines Treppenlifts sei wegen notwendiger Sicherheitsabstände für Rettungskräfte nicht in jedem Treppenhaus machbar. Die Abstimmung sei auch vorausschauend notwendig, um die Vermietbarkeit der Wohnung im Falle eines Nutzerwechsels weiter zu gewährleisten. So könne eine Genehmigung bei einem späteren Auszug den Rückbau der vorgenommenen Veränderungen fordern.

„Ein Umbauantrag sollte am besten schon eine Skizze und einen Kostenvoranschlag beinhalten, damit wir uns ein gutes Bild vom Vorhaben machen können“, sagt Simone Heitmann. Das erleichtere und beschleunige die Entscheidungen. Auch empfiehlt sie, sich möglichst schon bei den Vorbereitungen von der Genossenschaft beraten zu lassen, um Fehler und Fehlinvestitionen zu vermeiden. Die Fachleute der Bauabteilung könnten bei technischen Fragen hinzugezogen werden, würden mögliche Risiken schnell erkennen und darauf hinweisen, was bei der Ausführung der Arbeiten beachtet werden muss. Abhängig von Art und Umfang der geplanten Umbauten könne die WGH die Umsetzung der Arbeiten durch eine Fachfirma voraussetzen. „Aber das sind Einzelfallentscheidungen, die durch eine sorgfältige Prüfung jedes Antrags getroffen werden“, sagt die Leiterin der Wohnungsverwaltung. In jedem Fall muss die Genehmigung der Genossenschaft abgewartet werden, um unnötige Streitereien als Folge einer nicht genehmigten Veränderung zu vermeiden.

Ansprechpartner für bauliche Veränderungen ist Frau Hartmann, Telefon: 8091-31.

Umbauten der Mitglieder

514 Umbauanträge hat die WGH 2017 genehmigt.

Häufige Umbauwünsche:

- Einbau von Einbauküchen, Herden und Spülen
- Erneuerung von Badezimmerfliesen
- Anbau von Balkonmarkisen
- Einbau von Sicherheitsvorkehrungen zum Einbruchschutz
- Entfernen von Türschwellen
- Umbau von Wanne zu Dusche



Auch eine Umbaumaßnahme: die Balkonverglasung in der Nauener Straße

Fernsehempfang wird umgestellt

Ältere Bildschirme funktionieren in absehbarer Zeit teilweise nur noch mit einem Zusatzgerät

Bis zum Frühjahr 2019 wird der Kabelnetzbetreiber PÿUR, so heißt jetzt der Zusammenschluss der früheren Anbieter aus Primacom und Tele Columbus, seine analogen auf digitale Fernseh- und Rundfunkangebote umstellen. Wann dieser Schritt in Hennigsdorf genau erfolgt, werde laut PÿUR derzeit noch geplant, aber rechtzeitig mitgeteilt. Etwa vier Wochen vor dem Termin soll das in einem Schreiben an die betroffenen Haushalte oder auch über Hausaushänge bekannt gemacht werden. Die Umstellung findet nur im Netz statt. Es muss kein Monteur die Wohnungen betreten. Dennoch sollte man sich mit dem Thema schon mal befassen. In den meisten Wohnungen der WGH werden die Fernsehprogramme – gleiches trifft auch auf ans Kabelnetz angeschlossene Radios zu – noch analog eingespeist. Netzbetreiber PÿUR verspricht, dass alle TV-Programme, die man bisher empfangen konnte,

ohne zusätzliche Kabelgebühr auch künftig zu erleben sind, in deutlich höherer Bild- und Tonqualität. Gleichzeitig wird sich das Angebot durch zusätzliche Sender erheblich erweitern. Wer bereits ein Gerät mit digitalen Empfangseigenschaften (DVB-C-Aufkleber am Gerät oder Hinweis in der Bedienungsanleitung) besitzt, muss sich wenig Gedanken machen. In neueren Fernsehern ist das digitale Empfangsteil (DVB-C Tuner) fast immer schon eingebaut. Nach der Umstellung muss man meist nur einen neuen Sendersuchlauf über die Fernbedienung starten. Wer dagegen noch ein altes Röhrengerät oder einen vor 2010 gekauften Flachbildschirm betreibt, der benötigt aus dem Fachhandel nun eine kleine zusätzliche Empfangsbox, einen sogenannten Receiver (mit DVB-C Tuner), die zwischen das alte Gerät und die Wandanschlussbuchse gestöpselt wird, oder man muss sich einen neuen Fernseher

kaufen. Sonst bleibt der Bildschirm schwarz. Die kleine Zusatzbox ist die günstigere Neuanschaffung (ab ca. 30 Euro), aber umständlicher. Sie benötigt eine eigene Steckdose und neben dem Antennenanschluss ein weiteres Verbindungskabel zum Fernseher. Mit ihr erfolgt die Senderwahl nicht mehr mit der bisherigen, sondern mit einer zweiten, eigenen Fernbedienung. Die Kombination aus nun zwei Handgeräten führt leicht zu irritierenden Fehlbedienungen. Es lohnt sich also schon mal, sich mit dem Thema vertraut zu machen, in der Bedienungsanleitung des aktuellen Fernsehers nachzuschlagen oder sich mit kundigen Verwandten, Nachbarn und Freunden zu besprechen. Auch PÿUR bietet täglich von 8 bis 22 Uhr eine kostenfreie telefonische Beratung unter 0800 777 8282 99 an.

Im Internet finden Sie unter www.digitaleskabel.de ebenfalls hilfreiche Informationen.

Astrids
Dieter



Dieter steht vor dem großen Spiegel im Schlafzimmer. Forschend betrachtet er seine Arme bis zu den Fingerspitzen. Dann lässt er sie abwechselnd locker am Körper baumeln. „Findest Du nicht auch, dass sie ein ganzes Stück länger geworden sind“, fragt er Astrid, seine Frau, die sich neben ihm die Haare trockenet. „Deine Arme? Warum sollten die länger geworden sein?“, fragt sie verwundert. Weil er sich nicht erinnern könne, jemals in einem Sommer so viele Gießkannen mit Wasser geschleppt zu haben, sagt er und sieht betroffen aus. „Da musste ja zum Pavian werden“,

sinn er scheinbar betrübt und lässt die Arme kraftlos fallen. Die Bäume und Sträucher würden es ihm danken, lobt ihn Astrid, um Dieters melancholischen Anflug zu verscheuchen. „Allet doch nur 'n Tropfen auf 'n heißen Stein“, entgegnet Dieter wie zu sich selbst und blickt durch das Fenster in einen wolkenlosen Himmel. Wenn es nicht regne, brauche ein Straßenbaum 20 Kannen im Monat, um den Hitzestress halbwegs zu überstehen. „Noch son Sommer und meine Arme reichen bis auf den Boden...“ Dann müsse er ein bisschen die Nachbarn mit einspannen,

schlägt Astrid vor. „Der Hartmann von oben, der fasst doch bestimmt mit an.“ Hilfsbereit ist er ja immer, denkt Dieter. Nur die Last, die er dir von einer Schulter nimmt, die packt er gleich wieder auf die andere. Dass es in Brandenburg bald schon so aussehen könnte wie in der mongolischen Steppe, diese Fernsehweisheiten wären nicht die Art Optimismus, die ihn bei der Wasserschlepperei motivieren würden. „Hartmann, ausgerechnet der“, sagt er zu Astrid. „Der ginge ihm genauso auf dem Zeiger wie Rudi Carell. „Rudi Carell, der ist doch schon lange tot?“, wirft Astrid verwundert ein. Sie schüttelt den Kopf, dass winzige Wassertröpfchen aus ihrem Haar in Dieters Gesicht fliegen. Dieter erschrickt und reagiert trotzig. „Seine Botschaft nicht“, sagt er. Der mit seinem Wann-wirds-mal-wieder-richtig-Sommer... hätte uns doch diesen Floh ins Ohr gesetzt. „Dieter!“, wird ihrerseits Astrid energisch, „Schlechtes Wetter kann man nicht herbeireden, schlechte Laune aber schon. Komm jetzt frühstücken.“

WIR GRATULIEREN HERZLICH ZUM GEBURTSTAG

Geburtstage vom 01.05. bis 31.08.2018

75 Jahre

Mai Brigitte Finkel
 Mai Karin Greisiger
 Mai Helmut Kotschy
 Juni Edda Behrend
 Juni Jürgen Dietz
 Juni Sophie Scheel
 Juni Dieter Sparwaßer
 Juni Annette Teschner
 Juni Renate Thum
 Juli Renate Boetticher
 Juli Detlef Fischer
 Juli Monika Heinze
 Juli Gerlinde Hornberg
 Juli Brigitte Howe
 Juli Bernd Jacob
 Juli Rosemarie Kunstmann
 Juli Ingrid Meyer
 Juli Uta Severin
 Juli Heinz Tilgner
 Juli Konstantin Voichtcheff
 Juli Hella Wolter
 August Karin Flader
 August Kurt-Bernd Gebes
 August Ingrid Köhler
 August Rosemarie Spinner
 August Brunhilde Schultz

80 Jahre

Mai Eleonore Becker
 Mai Renate Brauer
 Mai Marga Debnar
 Mai Egon Ehlert
 Mai Helga Harupa
 Mai Gabriele Kalk
 Mai Gerhard Koose
 Mai Hans-Jürgen Krause
 Mai Arno Lehmkuhl
 Mai Magdalena Müller
 Mai Manfred Radensleben
 Mai Hilde Röthig
 Mai Joachim Schmidt
 Mai Ingrid Schröder
 Mai Waltraud Schröder
 Mai Helga Schulz
 Juni Helfried Buggermann
 Juni Karl-Werner Dombrowski
 Juni Klaus Dunger
 Juni Hannelore Janosch
 Juni Klaus Jurke
 Juni Friedrich Kieselbach

Juni Waltraud Koßmann
 Juni Horst Krüger
 Juni Renate Kühn
 Juni Ulrich Lipka
 Juni Ingrid Malcherek
 Juni Rudi Moser
 Juni Edeltraud Plackties
 Juni Anna Pralle
 Juni Sonja Reimann
 Juni Erika Röhrich
 Juni Gerhard Schemel
 Juni Renate Schiedek
 Juni Eveline Schulz
 Juni Hans-Joachim Schmidt
 Juni Irene Ulrich
 Juni Withold Weinschröder
 Juni Brigitte Zyparth
 Juli Helmut Czogalla
 Juli Ralf Greiser
 Juli Inge Kramm
 Juli Eveline Langer
 Juli Marga Lehmann
 Juli Martin Madel
 Juli Brigitte Paech
 Juli Dieter Schenk
 Juli Ludwig Trunte
 Juli Stephan Worbs
 August Hannelore Barth
 August Dieter Böck
 August Werner Fritsch
 August Gisela Gebhardt
 August Willi Henkel
 August Dieter Langbein
 August Horst Meyer
 August Klaus Mrongowius
 August Ingeborg Thiele
 August Ida Werner
 August Ursula Winkler
 August Elvira Zasadzki
 August Gisela Zelder

85 Jahre

Mai Wolfgang List
 Mai Dora Müller
 Mai Werner Rohde
 Juni Adolf Gregor
 Juni Dieter Mrosek
 Juni Dieter Müller
 Juli Ilse Hörster
 Juli Heinz Krüger
 Juli Hans Kruse

Juli Helmut Radebold
 Juli Elfriede Ritter
 Juli Regine Wendland
 August Harald Grett
 August Edith Höhne
 August Ursula Klitschke
 August Stefan Makosch
 August Hans Schulz
 August Adalbert Spiegelberg
 August Rita Will

90 Jahre

Mai Erika Gürnth
 Mai Irmtraud Meyer
 Juli Sigurd Dombrowski
 August Annerose Hartmann
 August Willi Schulz

91 Jahre

Mai Ilse Dröbus
 Mai Herbert Hoffmann
 Juni Hildegard Poloni
 Juli Franz Rudolf
 August Waltraud Priske
 August Ilse Krüger
 August Irmgard Wozniak

92 Jahre

Juli Alfred Böhl
 August Helmut Dieter

93 Jahre

Mai Liselotte Bruchhardt
 Mai Ursula Duvier

94 Jahre

Mai Hans Opatz
 Juli Heinz Schulz
 Juli Anneliese Lemke

95 Jahre

Juli Else Meller

96 Jahre

Juli Hildegard Butz

97 Jahre

August Hilde Kaefer



WIR WÜNSCHEN VIEL GESUNDHEIT, GLÜCK UND FREUDE FÜR IHR WEITERES LEBEN.

Was ist los bei der WGH

Veranstaltungen von September bis Dezember 2018

27. September

Vortrag zum Thema: Osteoporose*
 14:00 - 15:30 Uhr
 Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a

25. Oktober

Skat- und Romméturnier*
 10:00 - 12:00 Uhr
 Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a
 Kostenbeitrag: 4,00 Euro

8. November

Geburtstagsfeier für unsere Jubilare
 (geladene Gäste)
 14:30 - 16:30 Uhr
 Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a

22. November

Weihnachtsbasteln*
 10:00 - 12:00 Uhr
 Ort: Bürocontainer Tucholskystraße 5 a
 Kostenbeitrag: 4,00 Euro

7. Dezember

Weihnachtsparade
 16:00 - 19:00 Uhr
 Ort: Parkplatz Schönwalder Straße 8 a

12. Dezember

Märchenstunde für Kinder**
 15:00 - 15:30 Uhr Kindergartenkinder
 16:00 - 16:30 Uhr Schulkinder
 Ort: Geschäftsstelle, Parkstraße 60

* Für die Teilnahme an diesen
 Veranstaltungen bitten wir um
 Voranmeldung bei Frau Sasse,
 Telefon: 8091-23.

** Für die Teilnahme an diesen
 Veranstaltungen bitten wir um
 Voranmeldung bei Frau Hartmann,
 Telefon: 8091-31.
 (14 Tage vorher)

**Haben Sie Ideen oder Vorschläge
 bzw. Themen für Veranstaltungen
 des Seniorentreffs? Dann melden
 Sie sich bei uns unter der Telefon-
 nummer 8091-23.**

Sport und Gesundheit

Seniorenportgruppen

Ort: Bürocontainer Tucholskystraße 5 a
 Die **Sportkurse 1, 2 und 6** unter der
 Leitung von Frau Gerent turnen jeden
Mittwoch.

Kurs 1: 10:00 Uhr
 Kurs 2: 9:00 Uhr
 Kurs 6: 8:00 Uhr

Die **Sportkurse 3 bis 5** unter der Leitung
 von Herrn Schimroszik turnen jeden
Dienstag.

Kurs 3: 10:00 Uhr
 Kurs 4: 11:00 Uhr
 Kurs 5: 8:45 Uhr

Seniorentanzgruppen

Ort: Klubraum Schönwalder Straße 8 a
 Die **Tanzkurse 1 und 2** unter der
 Leitung von Frau Dr. Schmohl finden
 jeden **Dienstag** statt.

Kurs 1: 15:00 Uhr
 Kurs 2: 16:15 Uhr

Mögliche Terminänderungen teilen
 Ihnen die Kursleiter mit.
 Anmeldungen und Informationen bei
 Frau Sasse, Telefon: 8091-23.

Auf Tour mit der WGH

Bustouren Dezember 2018

Festliches Adventskonzert in der Philharmonie Berlin

Programm:
 12:00 Uhr Abfahrt, anschließend Besuch
 eines Weihnachtsmarktes, ca. 15:00 Uhr
 Adventskonzert mit der „Sächsischen
 Bläserphilharmonie“ und dem Max-
 Klinger-Chor, 17:00 Uhr geführte Lich-
 terfahrt, 18:30 Uhr Rückfahrt
Termin: 02.12.2018
Preis: Preisklasse 1: 56,00 Euro
 Preisklasse 2: 50,00 Euro

Weihnachtsmarkt Quedlinburg

Programm:
 8:00 Uhr Abfahrt, 11:30 Uhr Stadtrund-
 gang, 12:30 Uhr Besuch des Weihnachts-
 markt, 16:30 Uhr Rückfahrt
Termin: 10.12.2018
Preis: 30,00 Euro pro Person

Weihnachtsmarkt Leipzig

Programm:
 9:00 Uhr Abfahrt, Besuch der Weihnachts-
 märkte, 15:00 Uhr Kaffeegedeck im
 Panorama-Tower, 16:30 Uhr Rückfahrt
Termin: 13.12.2018
Preis: 29,00 Euro pro Person

Lichterfahrt Berlin

Programm:
 11:00 Uhr Abfahrt, 12:00 Uhr Mittagessen
 in der Zitadelle Spandau (Gänsekeule),
 Besuch eines Weihnachtsmarktes, 16:00
 Uhr geführte Lichterfahrt, 18:15 Uhr
 Rückfahrt
Termin: 05.12.2018 und 12.12.2018
Preis: 38,00 Euro pro Person

Buchung der Busfahrten und Voran-
 meldungen bei Frau Sasse: Telefon:
 8091-23.



Mathias Pozorski liefert Rockgitarren in die ganze Welt

Rockgitarren aus Hennigsdorf

Stahl und Schienenfahrzeuge gewiss, dafür ist Hennigsdorf bekannt. Aber Musikinstrumente? Und doch findet sich in der Feldstraße 20 eine kleine, feine Manufaktur, die von der Mongolei bis Australien ihre Freunde hat. „Stimmt schon“, sagt Mathias Pozorski, „bei Zupfinstrumenten denkt man eher an Klingenthal oder Markneukirchen. Aber die E-Gitarre ist auch ein sehr spezielles Instrument.“ Der Elektrogitarrenbau sei kein eigener Lehrberuf, weshalb man unter den Instrumentenbauern viele Autodidakten wie ihn finde, sagt der Mittdreißiger. Er sei da so hineingewachsen. Weil er gern versteht, wie die Dinge funktionieren, sei aus Musikmachen mehr geworden. Zur Erklärung zieht er das Kochen heran. „Damit ein Essen gut schmeckt, muss man mehr als das Rezept kennen“, sagt Pozorski. Man müsse auch wissen, wie die Zutaten den Geschmack bilden. Kein zufälliges Beispiel, denn bevor Mathias Pozorski Instrumentenbauer wurde, war er gelernter Koch. Um gut zu spielen, sollte man das Zusammenwirken der Bauteile einer Gitarre kennen. „Wohl jeder Musiker träumt davon, sich sein eigenes Instrument zu bauen oder bauen zu lassen“, ist er überzeugt. Bei ihm jedenfalls war das so und er erzählt von den Umbauten an seiner „Schrottgitarre“ aus Kinderzeiten, als seine Schülerband noch den Saitenschlag von Guns N’ Roses imitierte. Anfängliche Basteleien samt Fehler machten ihn bald zum Experten, den

Freunde häufig um Rat baten. „Ach Matze kannste dir nich mal meine Gitarre angucken...“ Parallel ging der Spaß am Kochberuf verloren. Zu viele Fertigbestandteile, zu wenig Zeit für Hobby und Familie. 2003 wechselte er mit kleinen Ersparnissen, Maschinen aus dem Baumarkt, gesundem Halbwissen, aber großer Entschlossenheit in die Selbstständigkeit. Schnell war klar, dass er allein vom Gitarrenbau nicht würde leben können. So betreibt er parallel auch heute noch einen Onlinehandel mit Instrumententeilen und Zubehör. Aus jenen Tagen stammt auch noch der Begriff „Trashcontainer“, unter dem man den Hennigsdorfer Gitarrenbauer im Internet findet. Aus dem Dachgeschoss bei der Verwandtschaft wollte Pozorski mit seiner Werkstatt in einen Bürocontainer umziehen. Aber nach Mülleimer (Trashcontainer) sieht es in der Feldstraße 20 keineswegs aus. Im Kundenraum hinter dem großen Schaufenster sind etliche Gitarren fein säuberlich an der Wand drapiert. Neben an im Büro gibt es ein großes,

wohl sortiertes Bauteillager. In den hinteren Werkstattträumen duftet es nach diversen Rohhölzern, wie Ahorn, Erle, Palisander oder Nussbaum. „Die bis zu zehn Jahre abgelagerten Hölzer liegen auch bei uns oft noch mehrere Monate, ehe sie verarbeitet werden“, erklärt er. Ein gutes Instrument brauche Zeit, wenn es dauerhaft mit hoher Qualität gespielt werden soll. Das könne man von maschinell getrockneten, knapp über 100 Euro teuren Internetschnäppchen nicht erwarten, meint er. Pozorski und seine zwei Mitarbeiter bauen jedes Instrument individuell für den Auftraggeber; abhängig unter anderem davon, welche Musikrichtung er bevorzugt, wie er Tonabnehmer oder Verstärker einsetzt. „Das Wichtigste für den Gitarristen ist ein hochwertiger Hals. Damit muss er sich beim Greifen wohlfühlen“, sagt er. Und so kostet so ein Einzelstück schon mal bis 5.500 Euro, wie die teuerste E-Gitarre, die er bisher gebaut hat. Der Durchschnittspreis liege aber eher bei 2.000 Euro. Über 1 000 Instrumente hat er seit 2003 inzwischen angefertigt. Die Kunden kommen über das Internet aus der ganzen Welt, aber natürlich auch aus Hennigsdorf oder Berlin. Nicht immer geht es gleich ums Kaufen. Schulklassen schauen gern vorbei, um sich über das Handwerk zu informieren. Und mancher kramt im Laden gern in den Erinnerungen seiner musikalischen Anfänge. Oder fängt selber noch mal an. Wie jener 86-jährige Pfarrer, an den sich Mathias Pozorski gern erinnert. „Erst schaute er aus reiner Neugier rein, dann kam er wieder und wollte, dass ich ihm die Rockgitarre aus seinen Jugendtagen neu baue.“ Hat er natürlich gemacht. Versteht sich.

